

# Umgebt unsere Arbeiterkinder mit tätiger Hilfe und Liebe!

*Anfang Juni dieses Jahres fand in Berlin eine von der Abteilung Volksbildung und Kultur und von der Arbeitsgruppe Frauen beim ZK einberufene Konferenz statt. Die Konferenz hatte die Aufgabe, Mittel und Wege zu beraten, wie die Kinder werktätiger Eltern noch stärker in die gesellschaftliche sozialistische Obhut genommen werden können, um sie zu bewußten und gebildeten Erbauern des Sozialismus zu erziehen. Wir veröffentlichen einige redaktionell gekürzte Auszüge aus der Diskussion dieser bedeutsamen Konferenz und fordern gleichzeitig alle Genossen auf, sich tatkräftig der Lösung dieser Aufgabe — dieser politischen Klassenaufgabe, wie man hervorheben muß — anzunehmen.*

## Sozialistische Erziehung im Hort gewährleisten

*Genossin Hertha Richter, Potsdam:*

Ich bin Hortleiterin in Potsdam und möchte etwas über die systematische Entwicklung unserer Arbeiterkinder sagen. In unserem Hort haben wir 200 Kinder aus 11 Schulen. Von diesen 200 Kindern sind 185 Kinder Arbeiterkinder, und 15 Kinder kommen aus Kreisen der Intelligenz.

Der Leistungsstand unserer Kinder ist ungefähr folgender: Von den 200 Kindern sind 38 in der Lage, ihre Hausaufgaben allein zu machen. Ungefähr 120 Kinder können einige Arbeiten allein machen, müssen aber bei anderen Fächern hin und wieder eine Hilfe bekommen. Ungefähr 40 Kinder sind überhaupt nicht in der Lage, irgendeine Arbeit anzufertigen. Das heißt, daß wir im Hort starken Nachhilfeunterricht geben müssen. Wir wollen den Kindern für die Schule das ersetzen, was die Eltern ihnen nicht geben können. Wir lehren die Kinder, sich sauberzuhalten, höflich zu sein, ihre Arbeiten richtig zu machen. Sie sehen das auch von den anderen Kindern, die schon länger bei uns sind. Wir legen die sauberen Hefte der anderen Kinder den Heften gegenüber, die man oft nicht anfassen kann. So zeigen wir den nachlässigen Kindern, wie ihr Heft aussieht. Sie bemühen sich auch, es ebenso zu machen. Die jüngeren Kinder lassen sich gut zur Sauberkeit und Ordnung anspornen. Schon nach kurzer Zeit fragen die Eltern: „Wie haben sie das nur geschafft? Zu Hause schaffen wir das mit dem Kind nicht.“ Und wenn wir das Kind dann soweit haben, dann gehen wir weiter und sagen: „Zu Hause mußt du dich auch so gut betragen, aber auch in der Schule.“ Und dann kommen die Lehrer und Eltern zu uns, und wir tauschen unsere Erfahrungen aus. Wenn wir alle so Zusammenarbeiten, dann schaffen wir die Erziehungsarbeit an unseren Kindern.

Besondere Schwierigkeiten haben wir mit dem 1. Schuljahr, besonders dann, wenn wir eine Kapazität von 25 solcher kleiner Kinder haben. Solche Kinder können zum Teil schon im 1. Schuljahr sauber arbeiten. Es gibt aber auch Kinder, die noch gar nicht schulreif sind. Daher sollte auch die Kindergärtnerin gefragt werden: „Was haben Sie mit diesem Kind erlebt? Wie weit ist das Kind? Haben Sie als Kindergärtnerin das Kind für die Schule entwickeln können?“ Es ist sehr schwer, bei 25 Kindern mit jedem Kind einzeln zu arbeiten. Manchmal kommen die Eltern und sagen: „Wenn ich mit meinem Kinde zu Hause Hausaufgaben mache, dann ist es spätestens in einer halben Stunde fertig, und bei